

# Mein Praktikum auf HippoCampus

---

16 MEI 2021

---

**Amelie Hüner**

Institut für Equithérapie und Reitsportpsychologie



---

# Warum HippoCampus?

## Erwartungen:

Auf „HippoCampus-Institut für Equithherapie und Reitportpsychologie“ gestoßen bin ich durch das Buch „Geritten werden - so erlebt es das Pferd“, das von Frau Dr. Ulrike Thiel, der Person hinter HippoCampus, verfasst wurde. Das Buch hat mich so in seinen Bann gezogen, dass ich total begeistert war, als ich festgestellt habe, dass der Hof in den Niederlanden und damit sehr nah an meinem Wohnort liegt. Die in dem Buch beschriebene Idee, das Pferd als Tanzpartner zu betrachten, mit dem man eine gemeinsame harmonische Bewegung erreichen kann, hat mir imponiert. Mit bereits 8jähriger Reiterfahrung habe ich die unterschiedlichsten Reitweisen und Einstellungen zum Pferd kennengelernt, von denen mich bei weitem nicht alle überzeugt haben. „Geritten werden - so erlebt es das Pferd“ habe ich gelesen auf der Suche nach einer Reitweise, die dem Pferd gerecht wird. Natürlich spielte auch der Traum vom eigenen Pferdehof eine nicht unbedeutende Rolle. Ich wollte den mitunter ziemlich anstrengenden Alltag mit Pferden kennenlernen, um mich keiner rosaroten Traumwelt hinzugeben. Auch wenn die Equithherapie ein Schwerpunkt von HippoCampus ist, war sie für mich nicht der primäre Beweggrund, um mich um einen Praktikumsplatz zu bewerben.

## Pferdesport/Ausbildung/Rehabilitation:

Im Rahmen des Pferdesportes, der Jungpferdeausbildung und der Rehabilitation von Pferden konnte ich eine ganze Menge lernen. Dem Dressursport bin ich durch das gemeinsame Schauen und Analysieren der Dressurwettkämpfe im Rahmen der olympischen Spiele in Tokio 2021 nähergekommen. Anhand der Hals-, Rücken- und Schulterbemuskulung, der allgemeinen Körperhaltung und des Gangbildes des Pferdes habe ich gelernt, die „Trainingsmethode“ Rollkur von der klassischen, pferdefreundlichen Trainingsweise zu unterscheiden.

Die Rehabilitation von Pferden habe ich an einem ganz konkreten Beispiel erlebt, der 10-jährigen Lusitano-Stute Godiva. Durch falsche Reit- und Trainingsweise fehlten Godiva Muskeln, beispielsweise am Rücken und am Oberhals, um sich gesund zu bewegen. An anderer Stelle deuteten Muskeln am Unterhals und regelrechte Löcher im

Rücken auf ein falsches Training hin, die dem Pferd unangenehm sind und ihm sogar Schmerzen zufügen können. Zunächst freilaufend und später an der Longe konnte ich beobachten, wie Godiva immer mehr lernte in der vorwärts-abwärts-Dehnungshaltung über den Rücken zu laufen und mit dem inneren Hinterbein diagonal drunter zu treten. Neben wachsender Freude an der Bewegung entwickelte die Stute eine bemuskelte Oberhalslinie und Rückenmuskulatur. Fortschritte sah man meist schon innerhalb von Tagen, obwohl Trainingseinheiten meistens nur zwischen 10 und 20 Minuten lang waren. Ich persönlich ziehe daraus das Fazit, dass jedes Pferd es verdient hat, in den Genuss von freudvoller Bewegung zu kommen. Denn so sinnvoll die Rehabilitation von falsch gerittenen oder trainierten Pferden ist, so traurig ist die Tatsache, dass es sie überhaupt geben muss. Würde jeder Reiter sich seinem Pferd gegenüber verantwortungsbewusst verhalten und es im Rahmen der klassischen Reitweise ausbilden, dann wäre trainingsbedingte Rehabilitation gar nicht mehr notwendig. Anders sieht das natürlich bei krankheits- oder unfallbedingter Rehabilitation aus.



*1Godiva*

Nun komme ich zum Hauptteil meines Praktikums auf HippoCampus. Er hat sich dadurch ergeben, dass sich zum Zeitpunkt meines Praktikums zwei Fünfjährige (Kerry und Bertie) und drei Vierjährige (Noah, Nazlin und Whisper) am Beginn ihrer Pferdeausbildung befanden.



- 1 Kerry
- 2 Bertie
- 3 Noah
- 4 Nazlin
- 5 Whisper

Trainiert wurden sie durch eine Kombination aus täglichem Konditionstraining am Führgerät und kurzem Longieren in der Reithalle oder im Dressurviereck. Ich habe miterlebt, wie die Pferde von mal zu mal mehr Spaß an der Bewegung und am Training entwickelten. Schon bei kurzen Einheiten sah man bald, wie die Rücken-, Oberhals- und Brustmuskulatur sich ausgebildet hat. Besonders auffällig war, dass jedes Pferd seine eigenen Baustellen hat. Während das eine sich ohne Probleme geraderichten ließ, während das Betreten des Putzplatzes zeitweise fast unmöglich schien, war das andere zwar sehr unerschrocken und gelassen, konnte einem durch seine dickköpfige Art aber auch viele Nerven kosten. So musste man sich bei jedem Pferd völlig anders verhalten

und auf die unterschiedlichsten Dinge achten. Auch merkte man, dass die Pferde einem immer wieder signalisieren konnten, wenn sie für etwas Neues bereit waren. Während das Abspritzen am einen Tag noch in einer Katastrophe geendet wäre, so schien es bereits zwei Tage später völlig unspektakulär zu sein. Aus diesen Erkenntnissen nehme ich mit, dass man für die Pferdeausbildung vor allem eine ganze Menge Geduld, Flexibilität, kreative Ideen und Einfühlungsvermögen mitbringen muss.

Wie Pferde dann nach abgeschlossener Ausbildung laufen und sich verhalten, das durfte ich an Tommy, Stosi, Nanda und Prisca sehen. Bei allen drei Pferden konnte man sehen, dass sie trotz längerer Bewegungspausen die Bewegungsmuster, die sie in ihrer Ausbildung gelernt hatten, sehr schnell wieder zeigten. Ganz besonders deutlich zu sehen waren für mich Stellung, Biegung und Hankenbeugung, sowie eine unverminderte Freude an der gemeinsamen Bewegung.

8



<sup>7</sup> Prisca

<sup>8</sup> Stosi

# Equithherapie:

Die Ziele, Methoden und Abläufe der Equithherapie SHP durfte ich vor allem durch die



<sup>9</sup> Prisca

Teilnahme an einem Einführungsworkshop zur „Ausbildung Equithherapie“ und zwei Ausbildungsmodulen kennenlernen. Auch habe ich das Lehrbuch „Equithherapie“ gelesen und sämtliche Inhalte mit Frau Thiel nachbesprochen. So habe ich einen guten Einblick darein erhalten, welche Voraussetzungen man benötigt, um an der zweijährigen Ausbildung zum Equithérapeuten teilnehmen zu können. Dazu gehören hippische Vorkenntnisse und eine Berufsausbildung, in der der klinische Prozess gelernt wurde. Die Ausbildung selber besteht aus zweimal zehn Wochenendmodulen und zwei Praxisprojekten. Am Ende der Ausbildung steht

eine Prüfung an. Für die Qualitätssicherung der ausgebildeten Equithérapeuten und auch der Ausbildung selber sorgt die „Nederlandse Stichting helpen met Paarden-Equithherapie“ (SHP-E (NL)). Besonders interessant für mich war die Teilnahme an zwei Ausbildungsmodulen. Hier durfte ich in die Rolle eines fiktiven Klienten schlüpfen, der an einem Intake-Gespräch und drei aufeinander aufbauenden Therapieeinheiten teilnahm. Für die Auszubildenden bedeutete dies, dass sie in einem geschützten Raum, in dem Fehler noch erlaubt sind, ihre theoretischen Kenntnisse umsetzen und anwenden konnten. Für mich als fiktive Klientin mit ausgedachten psychosozialen und psychomentalen Schwierigkeiten bedeutete dies, dass ich erfahren durfte, wie die einzelne Therapieeinheit aufgebaut ist und wie sich über mehrere Einheiten ein Prozess erstreckt.

Daraus ziehe ich den Schluss, dass der Beruf des Equithérapeuten sicherlich ein echter Traumberuf sein kann. Nicht nur während der Ausbildung, sondern auch im Rahmen der Berufsausübung muss der (angehende) Therapeut sich immer wieder weiterentwickeln und reflektieren. Er ist darüber hinaus für die Auswahl, die Ausbildung, das Training und das allgemeine Wohlergehen des oder der Therapiepferde(s) verantwortlich.

---

# Pferdehaltung:

Und damit kommen wir auch schon zu der artgerechten Pferdehaltung, die für das allgemeine Wohlbefinden des Therapiepferdes maßgeblich ist. Ein gutes Beispiel für artgerechte Pferdehaltung hat sich mir hier auf HippoCampus gezeigt. Neun der elf Pferde leben Tag und Nacht gemeinsam im Offenstall mit drei Unterständen. Einige Stunden am Tag verbringen die Pferde darüber hinaus in einer der drei angrenzenden Weiden. Über die sozialen Netzwerke haben wir immer wieder Diskussionen über Boxen- und Offenstallhaltung, vor allem in der Nacht, mitverfolgt. Daraufhin haben wir angefangen mithilfe von Überwachungskameras die Bewegungen der Pferde in der Nacht zu beobachten. Am Ende sind wir zu dem Schluss gekommen, dass Kilometerzähler, die man an den Pferden anbringen würde, ordentlich was zu zählen hätten. Es ist nicht nur auffällig, dass die Pferde häufig in Kleingruppen zusammenliegen, was in der Einzelhaltung in Boxen nicht möglich ist. Die Gruppenzusammensetzungen und die Schlaforte wechseln mehrmals in der Nacht, was dazu führt, dass die Pferde immer wieder umherlaufen. Auch gibt es immer mindestens ein Pferd, häufig auch mehrere, die nicht liegen und somit Wache halten. Wir sind deshalb zu dem Schluss gekommen, dass es Pferden auch nachts im Offenstall besser geht als alleine in der Box. In dem Offenstall muss natürlich gewährleistet sein, dass die Pferde Unterstände und ausreichend saubere Liegeflächen haben.

## Meine Arbeit:

Neben dem Sauberhalten des Paddocks, der Unterstände und der Weide, gehörte auch das Füttern der Pferde zu meinen täglichen Aufgaben. Dazu kamen noch einige Besenarbeiten, wie zum Beispiel das regelmäßige Fegen und Sauberhalten des Futterganges. All dies war und ist notwendig zur Aufrechterhaltung des Betriebes. Doch nicht nur körperliche, sondern auch mentale Arbeit war gefragt. Gemeinsam mit Frau Thiel habe ich Überlegungen zur PR, zur Homepage und zum Angebot von HippoCampus gemacht.

Auch die Besuche des Tierarztes und des Schmiedes, die bei elf Pferden nicht ganz selten sind, durfte ich immer mitverfolgen.

Zu einem Pferdebetrieb gehört natürlich auch dazu, dass die Pferde einmal älter und damit, genau wie wir Menschen, pflegebedürftig werden. Die Fjordstute Jona war mit ihren 32 Jahren schon einige Zeit in Pension, genoss aber immer noch die Zeit mit ihrer Freundin Prisca. Die beiden mussten separat von den anderen neun Pferden gehalten werden, damit Jona ausreichend Futter bekommt und ihr nicht alles von den anderen Pferden weggefressen wird. Doch das alleine reichte noch nicht aus. Damit auch Prisca Jona nichts wegessen konnte, mussten die beiden wiederum regelmäßig getrennt werden. Zeitweise wollte Jona trotz dieser Maßnahmen nichts fressen, weshalb man immer schauen musste, was sie gerade am liebsten fraß (Heu, Gras, Hafer, Fohlenfutter, Schweineaufzuchtfutter, Brot) und mit welchen Konditionierungen man sie dazu bringen konnte doch etwas zu fressen. So fraß Jona beispielsweise immer dann etwas, wenn man sie aus Priscas Auslauf herausholte. Für Frau Thiel und mich bedeutete das, dass wir die beiden immer und immer wieder trennten und zusammenließen. Bei jeder Gelegenheit musste man Jona ans Fressen erinnern und ihr dann bestenfalls noch etwas Gesellschaft leisten, damit sie nicht wieder mit dem Fressen aufhört. Und obwohl die Fütterung immer wieder schwierig war, gab es auch wieder Phasen, in denen Jona voller Begeisterung fraß. Immer wieder musste abgewogen werden, ab wann es sinnvoller sein würde, sie einzuschläfern. Doch Jona zeigte keine Schmerzen und schien die Zeit in der Sonne und mit Prisca nach wie vor zu genießen. Alles in allem habe ich gemerkt, dass die Pflege eines älteren Pferdes sehr aufwendig, nervenaufreibend und anstrengend sein kann. Und dennoch ist jeder Tag, den Jona noch in der Sonne genießen kann, ein kleiner Erfolg, der einen die Anstrengungen nahezu vergessen lässt.

*Prisca und Jona und Jona*



---



**Abschließend nehme ich für meinen Umgang mit Pferden mit, dass man zwar viel Geduld und Ruhe braucht, dies aber mit dem Vertrauen und der Zuneigung eines Pferdes belohnt wird. Die Zutraulichkeit, aber auch der Respekt, den Pferde, Hunde und Katzen mir auf HippoCampus entgegengebracht haben, hat mich darin bestärkt, dass Tiere aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken sind. Ganz besonders wichtig ist vor allem bei Pferden, dass man niemals nachtragend ist. Anfangs fiel mir dies noch schwer, allerdings habe ich im Laufe der Zeit gemerkt, dass auch die Pferde mir meine Fehler verziehen haben. Das machte es immer leichter, den Pferden gegenüber gerecht zu sein.**

Amelie Hüner